

Beurteilung daher vorrangig ins Gewicht. Weitschweifigkeit ist Martin nicht möglich. Er muß exzerpieren und knappe Sätze formulieren, auch auf das wörtliche Zitieren langer Passagen seiner Vorlagen verzichten. Generell erhält jede Zeit das gleiche Gewicht vom vorgegebenen Raum her, es handle sich um das erste Jahrhundert oder um die eigene Zeit. Sucht man Berichte über eine bestimmte Herrscherperson oder Zeit, so kann man gleichsam die Seite ausrechnen, auf der die Angaben – wenn sie überhaupt in der Chronik enthalten sind – ihren Platz haben. Ein alphabetisches Register erübrigt sich bei einer solchen Zeittafel, es wird erst für die modernen Editionen nötig, weil sie Martins Anlage völlig zerstört haben.

Martin hat durch sein Verfahren die Jahrhundertrechnung betont, ein Verdienst, das man gemeinhin erst Matthias Flacius Illyricus und den Magdeburger Zenturiatoren zuschreibt⁷⁰. Allerdings ist die Wirkung dieses Schrittes für das Spätmittelalter nicht so folgenreich, wie man angesichts der Verbreitung der Chronik mutmaßen könnte: Martin selbst hat in der letzten Rezension sein Schema in Frage gestellt und damit seinen Nachfolgern den Weg zur Umgehung freigegeben. Er bekennt ausdrücklich, er habe den Stil des Werkes geändert⁷¹, weil ihn das Dreipäpstejahr 1276 in die Enge getrieben habe. Zwar gab es auch in früheren Zeiten das Faktum, daß in einem Jahr mehrere Papstwahlen und -konsekrationen stattfanden. So bereitet es Martin für die zurückliegenden Pontifikate kein Kopfzerbrechen, diese auf verschiedene Jahreszeilen zu verteilen. Für die eigene Zeit aber vermag er dem Hang zur Ausführlichkeit nicht zu entrinnen. Nachdem er die selbstgeschmiedete Fessel einmal gesprengt hat, fügt er nun auch den früheren Berichten Exempla und Mirabilia aller Art ein: so findet sich der berühmte Bericht von der Päpstin Johanna, die im 9. Jahrhundert regiert haben sollte, zuerst in der Rezension C⁷².

⁷⁰) Vgl. Johannes Burkhardt, Die Entstehung der modernen Jahrhundertrechnung. Ursprung und Ausbildung einer historiographischen Technik von Flacius bis Ranke. Göppinger Akademische Beiträge 43 (Göppingen 1971). Als mittelalterlicher Vertreter einer Jahrhundertrechnung ist hier Alexander von Roes S. 13 erwähnt; dieser fußt übrigens auf der anonymen Schrift „De semine scripturarum“, um 1205 von einem Bamberger Mönch verfaßt; vgl. zuletzt B. Hirschreich, Alexanders von Roes Stellung zu den Prophetien. Unter besonderer Berücksichtigung des Traktates „De semine scripturarum“ in der „Noticia seculi“, MIÖG (1959) S. 306–316.

⁷¹) (Ed. wie Anm. 2) MGH SS 22 S. 442. A. D. 640, 708, 752, 827, 896, 897, 974 und 1187 nach moderner Rechnung gab es zwei Pontifikatsbeginne, was Martin übergeht.

⁷²) (Ed. wie Anm. 2) MGH SS 22 S. 428.